

so berichtet Bischof Thietmar von Merseburg in seiner Chronik, „griff König Heinrich (919—936) die oftmals sich erhebenden Ungarn mit unzulänglichen Streitmitteln an, wurde aber geschlagen und fand Rettung in dem Burgward, der Wichni heißt. Weil er dort dem Tode entrann, so verließ er den Bürgern daselbst größere Vorrechte, als sie deren sich bisher erfreut hatten und dergleichen ihre Landsleute bis zum heutigen Tage nicht haben.“²⁾ Unter dem Burgward Wichni ist Büchau zu verstehen. Aus dieser Nachricht geht hervor, daß Büchau schon um 932 bestanden hat, also nächst Meißen der älteste Ort im Königreich Sachsen ist; Büchau war zu dieser Zeit eine Burg mit deutscher Besatzung, und hatte die Aufgabe eine von Meißen nach Merseburg führende Straße zu decken und die Muldenlinie zu schützen.³⁾ Diese erste zuverlässige Nachricht aus der frühesten Vergangenheit unseres Gebietes erzählt uns von den Kämpfen mit den bis an Elbe und Mulde vorgedrungenen Ungarn und läßt uns einen Einblick tun in die für die deutschen Herren nicht immer günstig verlaufenden Kämpfe mit dieser Reitervolke, das jahrzehntelang, während der Regierung Kaiser Heinrichs I. (919—936) wie Kaiser Ottos des Großen (936—973) die Grenzen des Reiches bedrohte, dabei aber die zwischen Elbe und Mulde wohnenden Sorbenstämme zum Kampfe gegen die Deutschen mit fortriß. Kaiser Otto der Große war es, der beseelt von dem Wunsche, das Reich von den unruhigen Nachbarn zu befreien und die Grenzen zu sichern, im Sorbenlande Markgraffschaften und Bistümer errichtete. Bischof Thietmar erzählt, daß er diesen Gedanken unmittelbar vor dem letzten entscheidenden Kampfe mit den Ungarn auf dem Lechfelde bei Augsburg gefaßt habe: „Als er dort, am 10. August 955, das Heer seiner Getreuen in Schlachtordnung aufgestellt, sei er auf die Kniee gefallen und habe Gott unter Tränen gelobt, dem Märtyrer Laurentius, dessen Gedächtnis gerade an jenem Tage begangen wurde, ein Bistum in Merseburg zu stiften, falls Gott ihm den Sieg verleihen würde.“⁴⁾ Dreizehn Jahre indessen mußte Kaiser Otto der Große mit der Erfüllung dieses Gelübdes, wie auch mit der schon früher geplanten Errichtung eines Erzbistums in Magdeburg zum Zwecke der Sorbenbekehrung warten. Zwei Kirchenfürsten stellten sich ihm bei der Ausführung

dieses Planes hinderlich in den Weg, der eine war der Erzbischof Wilhelm von Mainz, der andere der Bischof Bernhard von Halberstadt, der in eine Abtrennung der zu seinem Sprengel gehörenden Städte Magdeburg und Merseburg nicht willigte. Nach vielen fruchtlosen Bemühungen brachte endlich das Jahr 968 den Kaiser an das Ziel seiner Wünsche; zu Anfang dieses Jahres starben kurz nacheinander seine beiden Gegner, und so konnte denn endlich am Ende des Jahres das Erzbistum Magdeburg und mit ihm die drei, dem Erzbistum untergeordneten wendischen Bistümer Merseburg, Meißen, Zeitz gegründet werden.⁵⁾ Zum Merseburger Bistum wurde ein Teil des schon längst christlichen Halberstädter Sprengels links der Saale geschlagen, rechts der Saale aber kamen hinzu die weiten unbekannteren Länderstrecken an Elster und Mulde, die mit ihren undurchdringlichen Wäldern ostwärts von Merseburg sich ausbreiteten. Die Verbindung dieser Landstriche zwischen Saale und Mulde mit Merseburg hat mit kurzer Unterbrechung jahrhundertlang bestanden. Besonders ein Ereignis ist es, das die Verbindung unserer Diözese an der mittleren Mulde mit dem Bischofsitze an der Saale klar bezeugt und dieses ist die Verleihung eines großen Waldgebietes durch Kaiser Otto II. an Bischof Gifiler von Merseburg im Jahre 974.⁶⁾ Der Wald lag zwischen den Flüssen Saale und Mulde und zwischen den Gauen Siusuli und Plisni. Bischof Thietmar bestätigte einige Jahrzehnte später diese Schenkung und fügte erläuternd bei, daß Kaiser Otto II. gemeinschaftlich mit diesem großen Walde eine Anzahl Ortschaften der Merseburger Kirche überlassen habe, nämlich Chorin et Nirichua, Bucithi et Cothug ac Borinthis et Gunthorp.⁷⁾ Auf Grund dieser Ortsnamen und der Grenzbezeichnungen läßt sich feststellen, daß das geschenkte Gebiet vom Gau Siusuli, der in der Gegend von Eilenburg zu suchen ist, bis zum Gau Plisni, der ungefähr mit dem Altenburger Ostkreis übereinstimmt, sich erstreckte; ferner, daß man als Mittelpunkte Raunhof und Laufitz anzunehmen hat. Der westliche Teil der Grimmaer Diözese wird in dieses dem Hochstift Merseburg geschenkte Gebiet mit einzugliedern sein. Dazu geben Veranlassung die von Thietmar angeführten Ortsnamen, von denen man mit Recht annehmen darf, daß sie am Rande des erwähnten Gebietes gelegen haben